

George Augustin / Thomas R. Elßner (Hg.)
Barmherzigkeit als christliche Berufung

Theologie im Dialog

herausgegeben von George Augustin, Klaus Krämer und Markus Schulze
unter Mitwirkung des

Kardinal Walter Kasper Instituts

für Theologie, Ökumene und Spiritualität

an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar

Band 19

George Augustin / Thomas R. Elßner (Hg.)

Barmherzigkeit als christliche Berufung

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

*Für Irma Häring zum 75. Geburtstag
mit den allerbesten Segenswünschen
und herzlichem Dank für ihre Verbundenheit
mit dem Kardinal Walter Kasper Institut*



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: dtp studio eckart | Jörg Eckart

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-37867-6

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Vorwort | 7 |
| Walter Kardinal Kasper Barmherzigkeit – der Name unseres Gottes | 9 |
| George Augustin Barmherzigkeit Neuentdeckung der christlichen Berufung | 21 |
| Thomas Söding Barmherzigkeit ohne Heuchelei Die Option der Bergpredigt | 35 |
| Markus Schulze Wie kann man ‚Barmherzigkeit‘ von Gott aussagen? Zur Theologie der ‚Misericordia‘ bei Thomas von Aquin | 51 |
| Dirk Ansorge Eine andere Gerechtigkeit? Systematisch-theologische Überlegungen zum christlichen Erlösungsverständnis | 97 |
| Markus Graulich Barmherzigkeit braucht Regeln Kirchenrecht und Barmherzigkeit | 121 |
| Philipp Müller Die Beichte als Ressource der Barmherzigkeit Eine pastoraltheologische Perspektive | 133 |
| Thomas Krafft Das Hospiz als Ort der Barmherzigkeit | 153 |

| | |
|---|-----|
| Johannes Brantl | |
| Zivilisation der Barmherzigkeit und virtueller Raum | |
| Gedanken zur zwischenmenschlichen Kommunikation | |
| im Internet | 171 |
| Autorenverzeichnis | 189 |

Vorwort

„Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“
(Mt 9,13)

Barmherzigkeit – dieser theologische Begriff kennzeichnet schon heute das Pontifikat von Papst Franziskus. Denn das Thema Barmherzigkeit erfährt durch Papst Franziskus eine Renaissance, eine Wiedergeburt, und man darf hinzufügen, eine notwendige Wiedergeburt, und zwar im Licht der Botschaft der zweigeteilten einen Bibel. Wie bei fast jeder Geburt so bedarf es auch hierbei der Hebammenkunst. Geburtshelfer in bester griechisch-sokratischer Tradition ist Walter Kardinal Kasper.

Sein Buch „Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens“ hat nicht nur weltweit große Beachtung gefundenen, sondern es hat – für ein theologisches Buch nicht alltäglich – einen Prozess angestoßen, der produktiv und durchaus auch provokativ andauert. Dieses Buch, welches sich darüber hinaus dem dringenden Anliegen der „Überwindung der Entfremdung zwischen der akademischen und der geistlichen Theologie“ verpflichtet weiß, hat Papst Franziskus letztlich dazu inspiriert, für das Jahr 2016 ein Heiliges Jahr der Barmherzigkeit auszurufen. Dies haben sehr viele Christinnen und Christen als ein deutliches Zeichen der Ermutigung wahrgenommen. Denn in Vergangenheit und Gegenwart sind mitunter die, die der Kirche Jesu Christi ein Gesicht verleihen, als von diesem Grundbegriff der Frohen Botschaft Entfernte wahrgenommen worden.

Um nun diesem Schlüsselbegriff christlichen Lebens einen entsprechenden Resonanzraum zu geben, hat das Kardinal Walter Kasper Institut in Vallendar 2016 zu einem Symposium unter der Überschrift „Barmherzigkeit als christliche Berufung“ eingeladen. Dabei ist noch einmal überaus deutlich geworden, dass Barmherzigkeit nicht etwas ist, was zum Evangelium Jesu Christi additiv von außen hinzugefügt werden kann oder auch nicht, sondern fundamental in die Verkündigung vom Reich Gottes hineingewoben ist. Und diesem

theologischen Datum gilt es auch künftig stets eingedenk zu bleiben. Zugleich veranschaulichte das Symposium, dass es nötig ist, einen so gewichtigen Begriff wie Barmherzigkeit aus theologisch zwar verschiedenen, sich aber gleichzeitig wiederum berührenden Disziplinen zu durchdringen.

Dieser Aufgabe haben sich mehrere Autoren gestellt, deren Beiträge wir in diesem Buch zusammenfassen. Dabei ist deutlich geworden, dass gerade über das Thema „Barmherzigkeit“ exegetische, fundamentaltheologische und systematische Zugänge nicht nur in einen fruchtbaren Dialog mit spirituellen, pastoraltheologischen und caritativen Sichtweisen treten können, sondern dass sie einander vielmehr unaufhebbar bedingen. Dies klingt zwar wie selbstverständlich, aber gelegentlich sieht sich christliche Barmherzigkeit dem Verdacht ausgesetzt, Gnade zu herabgesetzten Preisen zu sein. Schließlich wird hierbei vergessen, dass der Barmherzigkeit eine im wahrsten Sinne des Wortes zutiefst theologische Dimension eigen ist, die göttlichen Geschenkcharakter besitzt. So hat Papst Franziskus in seiner Botschaft zur Fastenzeit 2016 klar herausgestellt: „Die Barmherzigkeit Gottes verwandelt das Herz des Menschen, lässt ihn eine treue Liebe erfahren und befähigt ihn so seinerseits zur Barmherzigkeit. Es ist ein stets neues Wunder, dass die göttliche Barmherzigkeit sich im Leben eines jeden von uns ausbreiten kann, uns so zur Nächstenliebe motiviert und jene Werke anregt, welche die Tradition der Kirche die Werke der leiblichen und der geistigen Barmherzigkeit nennt.“

Den Autoren dieses Buches danken wir für ihr engagiertes Mitwirken. Ein herzlicher Dank gilt den Mitarbeitern des Kardinal Walter Kasper Instituts, Dr. Ingo Proft, Dr. Stefan Ley und Stefan Laurs, für die Betreuung des Manuskripts sowie Dr. Stephan Weber vom Verlag Herder für die gute verlegerische Zusammenarbeit.

Möge die tiefe Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes uns verwandeln und uns barmherzig werden lassen, wie es unser Vater im Himmel ist (Lk 6,36).

Vallendar, im Februar 2017
Die Herausgeber

Walter Kardinal Kasper

Barmherzigkeit – der Name unseres Gottes

1. Warum über Barmherzigkeit reden?

Ich bin oft gefragt worden, wie ich denn auf das Thema Barmherzigkeit gekommen bin. An sich ganz normal. Von Kindeszeit an sprechen, singen oder hören wir bei jeder Feier der Eucharistie: „*Kyrie eleison*, Herr erbarme dich“. Beim *Agnus Dei* sprechen, singen oder hören wir: „Lamm Gottes, das hinweg nimmt die Sünden der Welt, erbarme dich unser“. Wir hören die Sonntagsevangelien, wo kranke Menschen rufen: Jesus Sohn Davids erbarme dich unser. Oder wo es heißt, dass Jesus von Mitleid gerührt war. Wie sollte man also nicht wissen, dass Barmherzigkeit ein wichtiges und zentrales Thema der Hl. Schrift ist? Wer zudem seine Gewissenserforschung regelmäßig macht, der weiß auch, dass er sagen muss: „Herr, ich bin nicht würdig“. Ich bin ein sündiger Mensch, der auf die Barmherzigkeit Gottes und auch auf nachsichtige barmherzige Mitmenschen angewiesen ist.

Umso mehr hat es mich überrascht, dass, als ich Exerzitien-Vorträge ausarbeiten und dabei auch einen Vortrag über die Barmherzigkeit halten wollte, dass dieser einfach nicht gelingen wollte. Die üblichen theologischen Handbücher waren mir keine Hilfe. Ich musste feststellen: Das Thema der Barmherzigkeit ist in der jüngeren Theologie fast vergessen. So fing ich an, über längere Zeit zu suchen. In der Bibel des AT und NT fand ich selbstverständlich sehr viel und zu meiner Überraschung auch bei dem bedeutendsten mittelalterlichen Theologen, bei Thomas von Aquin, nicht zuletzt bei den großen Heiligen wie in der Volksfrömmigkeit. Das Volk Gottes ist oft weiser als die gelehrten Theologen.

So ist ein Buch entstanden, das ich zunächst für ein Nebenprodukt gehalten habe. Wichtig geworden ist es erst durch Papst Franziskus. Wenige Tage vor dem Konklave, in dem er zum Papst gewählt

wurde, erschien die spanische Übersetzung. Ich nahm die drei Exemplare, die mir zugeschickt wurden mit, um sie dem einen oder anderen spanisch-sprachigen Kardinal zu geben. Einer war Kardinal Mario Bergoglio, der sein Zimmer dem meinen gegenüber hatte und den ich bereits aus Buenos Aires kannte. Als ich ihn unter der Tür stehen sah, gab ich ihm ein Exemplar. Als er den spanischen Titel *misericordia las*, war er sofort sichtlich bewegt und sagte: „Questo è il nome del nostro Dio.“ „Das ist der Name unseres Gottes.“ Das Thema lag ihm offensichtlich schon vorher und unabhängig von dem Buch am Herzen. So las er das Buch ganz oder teilweise während des Konklaves, und wie man weiß, machte er das Thema der Barmherzigkeit zum zentralen Thema seines Pontifikats und schließlich zum Thema eines außerordentlichen Heiligen Jahres.

Damit will er die christliche Antwort geben auf die Zeichen, ja die Not der Zeit. Es ist eine Zeit unerhörter Gewalt einerseits, eine Zeit eines überbordenden, entgleisenden Individualismus und selbstbezogenen und selbstbemitleidenden Narzissmus, und zugleich einer Zeit globaler Gleichgültigkeit, welche der Papst jüngst in Assisi als das Heidentum unserer Zeit bezeichnet hat.

Manche fragen: Was hat denn dieses Heilige Jahr gebracht? Keine umstürzenden Reformen und trotzdem sehr viel. Schon wenige Wochen nach der Amtseinführung des Papstes erzählten mir römische Pfarrer, in diesem Jahr seinen merklich mehr Menschen zur Osterbeichte gekommen als in den Jahren zuvor und zwar solche, die seit vielen Jahren nicht mehr gekommen sind. Der Trend hat, wie ich höre, in den folgenden Jahren angehalten. Erst vor ein paar Wochen erzählte mir ein Krankenhauseelsorger, dass sehr viele Menschen vom Thema der Barmherzigkeit angestoßen oft nach Jahrzehnten zum Glauben zurückfinden. Solche Bekehrungen sind weit mehr als eine Art Fanmentalität, sie gehen in existentielle Tiefen. In vielen Herzen, weit über die katholische Kirche hinaus, ist weit mehr in Bewegung gekommen, als man rein äußerlich wahrnehmen kann. Das ist Erneuerung der Kirche, mehr als äußere Reformen, die gewiss notwendig sind und die Papst Franziskus auch kräftig angestoßen hat. Wenn die Nachrichten davon nicht immer nach Deutschland durchdringen, dann muss das ja nicht unbedingt an ihm, wenigstens nicht an ihm allein liegen.

2. Was ist Barmherzigkeit?

Fragen wir also: Was ist das, Barmherzigkeit? Das Wort scheint manchen etwas aus der Mode zu sein. So muss man es erklären. Barmherzigkeit ist ein Lehnwort aus dem Lateinischen *misericordia*. *Misericordia* meint ein Herz (*cor*) für die *miseri*, für die Armen zu haben, ein Herz für die, denen es miserabel, d. h. erbärmlich und erbarmungswürdig geht. Seit dem 8. Jahrhundert findet sich das Wort im Althochdeutschen: *armherzi*, im Bibelgotischen: *arma-hairts*.

Ein offenes Herz meint nicht nur ein mitleidiges Herz haben. Das Vorbild der Barmherzigkeit ist der barmherzige Samariter (Lk 10,25–37). Er wird von Mitleid bewegt, steigt dann von seinem Pferd oder Esel herab in den Dreck der Straße, verbindet den armen, halbtotgeschlagenen Kerl, hebt ihn auf sein Lasttier, bringt ihn in die Herberge und bezahlt für alles, was der Wirt für ihn aufwenden muss. Barmherzigkeit ist also nicht nur passives Mitgefühl und Mitleid, sondern eine aktive Mildtätigkeit, bedeutet also, sich tätig den Erbarmungswürdigen zuzuwenden. Barmherzigkeit hat etwas mit Großherzigkeit zu tun, d. h. ein großes, weites und offenes Herz zu haben für andere, ein offenes Herz, das zur offenen ausgestreckten Hand führt und das auch die Beine bewegt, um dem Notleidenden entgegenzukommen und dort vor Ort zu sein, wo Not am Mann ist. Barmherzigkeit will das Übel nicht nur bejammern, sie will es überwinden.

In der hebräischen Sprache des Alten Testaments kommt ein Weiteres hinzu. Im Hebräischen liegt das Gewicht nicht auf dem Herzen; der Sitz von Emotionen sind für den Hebräer vielmehr die Eingeweide: *rachamin*. Im Deutschen sagen wir ähnlich: „Es dreht mir den Magen herum.“ „Es geht mir an die Nieren.“ Darüber hinaus hat *rachamin* im Hebräischen noch eine besondere Bedeutung. In *rachamin* steckt das Wort *rechem*, der Mutterschoß. Barmherzigkeit hat für das Alte Testament also eine spezifisch weibliche Konnotation; sie drückt eine mütterlich fraulich fürsorgliche Zuwendung, eine innige, zärtliche mütterliche Haltung aus.

Interessant ist, dass die arabische Sprache, in der der Koran geschrieben ist, sich ähnlich ausdrückt. Die hebräische und die arabische Sprache sind ja beide semitische Sprachen. Das hebräische und das arabische Wort für Barmherzigkeit haben dieselbe Wurzel. Das arabische Wort *rahma* leitet sich wie das hebräische *rechem* ebenfalls

von Mutterschoß ab. Juden und Araber, die sich heute oft als Todfeinde verstehen und begegnen, sind im Grunde Vettern. Der jüdisch-arabische Konflikt, der Urkonflikt im Nahen Osten, ist ein tragischer Familienkonflikt. In demselben Wort Barmherzigkeit drückt sich genau das aus, woran es trotz ihrer Verwandtschaft beiden gegenwärtig am meisten fehlt.

Wir können noch einen Schritt weiter gehen. Letztlich drückt sich in dem Wort Barmherzigkeit eine universal menschheitliche Tradition aus. In allen bekannten Kulturen und Religionen findet sich die Goldene Regel. „Was du nicht willst, dass man dir tut...“, oder positiv formuliert: „Was du wünschst, dass man dir tut, das tu auch einem anderen.“ Jesus selbst hat diese Goldene Regel in der Bergpredigt zitiert und sie als Zusammenfassung von Gesetz und Propheten bezeichnet (Mt 7,12). Die Goldene Regel ist Menschheitskulturerbe und Grundlage eines friedvollen Zusammenlebens von Menschen, Kulturen und Religionen in der einen Menschheitsfamilie. Sie sagt: Als Menschen sind wir keine bloßen Individuen; wir sind Mitmenschen. Wir müssen uns treffen lassen vom Leid wie vom Glück anderer Menschen. Barmherzigkeit ist damit die Urhaltung der Mitmenschlichkeit und Grundlage jeder menschenwürdigen und menschendienlichen Kultur. Die heutige globalisierte Gleichgültigkeit dagegen ist die Unmenschlichkeit unserer Zeit.

3. Gottes Barmherzigkeit

Die Bibel (wie übrigens auch der Koran) gehen über diese anthropologische Grundlage hinaus. Beide fordern nicht nur Barmherzigkeit von Mensch zu Mensch; beide sprechen auch, oder besser gesagt: sie sprechen in erster Linie von Gottes Barmherzigkeit.

Diese theologische Bedeutung begegnet uns in der Bibel von der ersten Seite an, auch dort, wo das Wort Barmherzigkeit noch gar nicht vorkommt: In der Schöpfung der Welt und des Menschen will Gott uns ohne jegliches Verdienst an seinem Leben teilhaben lassen. Nach dem Fall des Menschen wird der Mensch zwar aus dem Paradies vertrieben, aber Gott gibt ihm Felle, mit denen er sich bekleiden kann, um dem Unbill der Witterung, sowohl der Hitze wie der Kälte und dem Regen widerstehen zu können. Nach der Sintflut garantiert

Gott das Überleben der Menschheit, indem er den Bestand der kosmischen Ordnung garantiert. Nach dem Turmbau von Babel und der Zerstreung der Menschheit beginnt er mit Abraham eine neue Geschichte, welche auf eine neue Sammlung der Menschheit aus allen Völkern ausgerichtet ist. Gott will in seiner Barmherzigkeit nicht den Tod, sondern das Leben des Menschen; so gibt er ihm immer wieder neu eine Chance, die Gnade eines neuen Anfangs.

Ausdrücklich begegnet uns das Wort Barmherzigkeit bei Mose. Am brennenden Dornbusch sagt Gott dem Mose, dass er das Elend seines Volkes und sein Schreien gehört hat. Er ist ein Gott, der dem Schicksal seines Volkes nicht gleichgültig gegenübersteht. Er ist ein Gott, der sieht und der hört. Als Mose ihn nach seinem Namen fragt, da offenbart er sich ihm als der „Ich bin da“ (Ex 3,14), was heißt: Ich bin da mit euch und für euch, ich bin euer Gott, ihr mein Volk, ich begleite euch auf eurem Weg in die Freiheit aus der Sklaverei in Ägypten. Ausdrücklich offenbart sich Gott als barmherziger Gott in der dritten Offenbarung an Mose: „Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue“ (Ex 34,6). Dieses Wort begegnet uns im AT, besonders in den Psalmen gleichsam wie ein Refrain immer wieder. Es ist die alttestamentliche Grundoffenbarung Gottes.

Diese These kann Erstaunen oder gar Widerspruch erwecken. Denn es gibt im AT nicht wenige Stellen, an denen Gott sich als ein strafender und rächender Gott zeigt. Es finden sich im AT viele Geschichten von Kriegen im Namen Gottes und von blutigen Massakern an anderen Völkern. Die christliche Theologie hat sich damit von Anfang an auseinandergesetzt mit dem Ergebnis, dass die Heilsgeschichte ein langer Weg der Erziehung (Paideia) Gottes ist, der erst mit Jesus Christus zu seinem Ziel kam. Das AT ist ein unvollkommener Anweg zu Jesus Christus und muss daher von Jesus Christus her interpretiert werden.

Bei Jesus haben heilige Kriege und Gewalt im Namen Gottes keinen Platz; ganz im Gegenteil, Jesus verurteilt die Gewalttätigen und preist in der Bergpredigt die Gewaltlosen und die Barmherzigen selig: „Selig die keine Gewalt anwenden“ (Mt 5,5). In der großen Gerichtsrede ist für Jesus die Barmherzigkeit das einzige Kriterium, welches beim letzten Gericht zählt. „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25,40). Als Petrus bei

der Verhaftung Jesu das Schwert ziehen und zuschlagen will, sagt er: „Steck dein Schwert in die Scheide; denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen“ (Mt 26,52). Jesus gebietet, seinem Feind und Übeltäter das Böse nicht heimzuzahlen, sondern zu verzeihen, und das nicht nur einmal, sondern siebenund-siebzimal (Mt 5,21–26.38–48; 18,22; Lk 6,27–36). Er selbst hat vom Kreuz herab seinen Feinden verziehen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23,34).

Diese Botschaft von der barmherzigen Nächstenliebe hat ihre Wurzel in der Botschaft Jesu vom barmherzigen Vater im Himmel. „Seid barmherzig wie euer Vater im Himmel barmherzig ist“ (Lk 6,36). Die Botschaft von Gott als seinem und unserem Vater und seiner Barmherzigkeit ist bei Jesus ein zentrales, ja *das* Thema seiner Botschaft. Man denke an die bekannte Parabel vom verlorenen Sohn, oder besser vom barmherzigen Vater, der schon auf den Sohn wartet, ihm entgegengeht, ihn umarmt, ihm ein Fest bereitet. Oder an das Gleichnis vom Hirten, der die 99 Schafe zurtücklässt, um das eine verlorene Schaf zu suchen und, wenn er es gefunden hat, auf seine Schultern nimmt, um es zurück zu tragen (Lk 15,3–7.11–32). Das NT fasst zusammen: „Gott ist reich an Barmherzigkeit“ (Eph 2,4), Gott ist Liebe (1 Joh 4,8.16).

Diese Liebe geht so weit, dass Gott in seinem Sohn herabsteigt, sich selbst erniedrigt, Mensch wird bis zum schändlichen Tod am Kreuz (Phil 2,6–8) und dass er sein Leben einsetzt und hingibt für uns, damit wir das Leben haben (Mk 14,34 par.; 1 Kor 11,24; 15,3 u. a.). Das sind Aussagen von einer Radikalität, die sich im Koran nicht finden; im Gegenteil, die im Koran, wenigstens so wie ich ihn verstehen kann, direkt ausgeschlossen werden.

Gott ist Liebe, er ist kein strafender, zorniger, rächender Gott, er ist ein Gott, der sich fürsorglich und barmherzig jedem Menschen zuwendet und ihm immer wieder neu eine Chance gibt. Die große Theologie und vor allem die Frömmigkeit des Volkes hat immer um die Bedeutung der Barmherzigkeit gewusst. Erst die jüngere Theologie hat sie fast ganz vergessen. Der Kirchenvater Augustinus hat in seinen Bekenntnissen geschrieben: „Wer von Gott redet, ohne von seiner Barmherzigkeit zu reden, soll lieber schweigen.“

4. Überlegungen im Anschluss an Thomas von Aquin

Thomas von Aquin hat eine großartige Theologie der Barmherzigkeit entwickelt. Gott ist Liebe, sagt das NT. Seine Liebe spiegelt sich in seinem barmherzigen Handeln nach außen wider. Sie ist die erste und wichtigste Eigenschaft Gottes im Handeln nach außen. Alle seine Werke sind Barmherzigkeit und Wahrheit (Ps 24 [25], 10 Vulg.). Sie sind Wahrheit, weil sie dem Sein Gottes entsprechen und es widerspiegeln. Gott ist sich in seinem Handeln selbst treu. Die Barmherzigkeit ist die Treue-Wahrheit von Gott. Es ist darum völlig sinnlos, Wahrheit und Barmherzigkeit gegeneinander auszuspielen oder gar in Widerspruch zueinander zu bringen. Die Barmherzigkeit ist der Name Gottes, die Weise, wie er sich vorstellt und wie wir ihn erkennen und benennen können.

Ebenso ist es sinnlos, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit auszuspielen. Gott ist nicht an unsere menschlichen Normen der Gerechtigkeit gebunden. Er ist nur sich selbst, d. h. seiner Liebe verpflichtet. So ist die Barmherzigkeit, in der Gott sich selbst entspricht, die Gerechtigkeit Gottes. Die Werke seiner Barmherzigkeit sind der Spiegel Gottes, der Spiegel der Trinität. In den Werken der Barmherzigkeit können wir in das Herz Gottes hineinschauen und etwas von seinem Geheimnis erahnen. In seiner Barmherzigkeit kommt zum Ausdruck, dass er erhaben über unsere Maßstäbe ist, dass er Gott ist und kein Mensch (Hos 11,9). Die Barmherzigkeit bringt die Souveränität Gottes, das Gottsein Gottes zum Ausdruck. In seiner Barmherzigkeit definiert sich Gott selbst und wir können nur ausgehend von der Barmherzigkeit Gott definieren.

Die Tatsache, dass Gott sich als Gott durch seine Barmherzigkeit definiert, ist wichtig, um die Allmacht Gottes richtig und neu zu verstehen. Die Allmacht Gottes besteht nicht in Beliebigkeit und im Dreinschlagen; sie erweist sich im Schonen und Verzeihen (Oratio 26. So. im Jahreskreis). Gott kann an sich halten, sich zurücknehmen; das ist nicht seine Schwäche, sondern Ausdruck seiner Stärke, seiner Allmacht in der Liebe. Er verzichtet nicht auf sein Gottsein, er offenbart sein Gottsein im Erbarmen und Verzeihen. Sein eigentliches Gottsein wird paradoxerweise in der äußersten Ohnmacht des Kreuzes offenbar: Die Machttat der Auferweckung ist darum sozusagen die andere Seite des Kreuzes. Gottes äußerste Ohnmacht erweist

sich als seine Allmacht. Die Torheit des Kreuzes ist die Weisheit Gottes (1 Kor 1,22–24). Die Vergebung ist nach Thomas der viel größere Akt der Allmacht Gottes als die Schöpfung des Himmels und der Erde. Sie wischt die Sünde nicht weg, sondern ist neue Schöpfung. Im Tod erwächst neues Leben, neuer Anfang, das kann nur Gott.

Hier kommen sich Thomas von Aquin und Luther mit seiner paradoxen Theologie des Kreuzes bei aller Verschiedenheit sehr nahe. Nach Luther kann man Gott nur im Kreuz wirklich erkennen. Das hat vor ihm ähnlich schon Bonaventura gesagt. Die wirklich großen Theologen kann man immer gut miteinander ins ökumenische Gespräch bringen. Es sind die kleineren Geister, die überall gleich Häresien wittern und nur zufrieden sind, wenn sie wieder einen Häretiker enttarnt und aufgespießt haben.

Das Nachdenken über die Barmherzigkeit führt in die letzten Abgründe Gottes und seines Geheimnisses. Es führt uns auch dazu, die wahre Identität des Christen zu erkennen. Wenn nun Jesus sagt, dass wir barmherzig sein sollen, wie unser Vater im Himmel barmherzig ist (Lk 6,36), wird klar: So wie die Barmherzigkeit das tiefste Wesen Gottes ausdrückt, so ist die Barmherzigkeit auch die letzte Identität des Christen, das Maß unserer christlichen Existenz. Sie ist unsere *identity card*, unsere Kennkarte und zwar die einzig gültige Kennkarte, die wir vorweisen können. Nach Thomas ist sie die Summe und das Höchste des christlichen Verhaltens in der Welt.

5. Spiritualität der Barmherzigkeit

Die christliche Tradition hat die Lehre von den sieben Werken der leiblichen Barmherzigkeit entwickelt: Die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackten bekleiden, die Fremden beherbergen, die Kranken besuchen, die Gefangenen erlösen, die Toten begraben. Diese Werke der Barmherzigkeit sind für uns heute Antwort auf die Zeichen der Zeit: Die unerhörten Gewaltausbrüche, der Individualismus, Egoismus und Narzissmus, die himmelschreiende Ungerechtigkeit in der Welt, die globale soziale Gleichgültigkeit.

Das gilt auch von den geistlichen Werken der Barmherzigkeit: Die Unwissenden lehren, die Zweifelnden beraten, die Trauernden trösten, die Sünder zurechtweisen, den Beleidigern gerne verzeihen, die